

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript

Vervielfältigen, Weitergeben,
Abschreiben, nicht gestattet.

gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 13. Oktober 1917 in Dornach.

Meine lieben Freunde!

Sie werden aus den gestrigen Betrachtungen entnommen haben, dass man sich in der Gegenwart immer mehr und mehr bekannt machen müsse mit dem Gegensatz zwischen dem abstrakten, dem rein intellektuellen Denken, und dem wirklichkeitsgemässen Denken, dem Sichhineinstellen mit seinem Denken in die Wirklichkeit. Sehen Sie, mit Bezug auf unser Denken streben wir ja ganz selbstverständlich immer nach einer gewissen Widerspruchslosigkeit. Aber die Welt ist voller Widersprüche, so dass wir, wenn wir wirklich die Wirklichkeit erfassen wollen, nicht können eine allgemeine Denkschablone gewissermassen wie ein Netz über alles drüber werfen, um es zu verstehen. Wir müssen individualisieren, wir müssen in das Einzelne eingehen.

Nun ist der grösste Mangel unserer Zeit, der grösste Schaden auch unserer Zeit der, dass die Menschen in Abstraktheit geradezu aufgehen. Dadurch entfernen sie sich von der wahren Wirklichkeit. Aber nun kommt in einer vorübergehenden Zeit und dem äusseren physischen Geschehen in


Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript

Vervielfältigen, Weitergeben,
Abschreiben, nicht gestattet.

✓ gedruckt

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 13. Oktober 1917 in D o r n a c h .

Meine lieben Freunde!

Sie werden aus den gestrigen Betrachtungen entnommen haben, dass man sich in der Gegenwart immer mehr und mehr bekannt machen müsse mit dem Gegensatz zwischen dem abstrakten, dem rein intellektuellen Denken, und dem wirklichkeitsgemässen Denken, dem Sichhineinstellen mit seinem Denken in die Wirklichkeit. Sehen Sie, mit Bezug auf unser Denken streben wir ja ganz selbstverständlich immer nach einer gewissen Widerspruchslosigkeit. Aber die Welt ist voller Widersprüche, so dass wir, wenn wir wirklich die Wirklichkeit erfassen wollen, nicht können eine allgemeine Denkschablone gewissermassen wie ein Netz über alles drüber werfen, um es zu verstehen. Wir müssen individualisieren, wir müssen in das Einzelne eingehen.

Nun ist der grösste Mangel unserer Zeit, der grösste Schaden auch unserer Zeit der, dass die Menschen in Abstraktheit geradezu aufgehen. Dadurch entfernen sie sich von der wahren Wirklichkeit. Aber nun kommt

die Anwendung dieser Sache auf die Wirklichkeit selbst. Bitte, fassen Sie das ins Auge, meine lieben Freunde! Ich muss jetzt ein Merkwürdiges machen. Ich muss die Anwendung des unwirklichen Denkens auf die Wirklichkeit machen. Denn selbstverständlich steht ja auch das unwirkliche Denken in der Wirklichkeit drinnen. Und so hat sich allmählich durch das unwirkliche Denken, das sich im Laufe der letzten drei bis vier Jahrhunderte herausgebildet hat, durch das Einleben dieses unwirklichkeitsgemässen Denkens in die Wirklichkeit hat sich im menschlichen Zusammenleben selber eine unwirkliche Struktur ergeben, eine in sich fortwährend widerspruchsvolle Struktur ergeben. Der Natur gegenüber - könnte man sagen - hat's der Mensch gut. Denn er mag noch so verkehrt denken der Natur gegenüber; die Natur richtet sich nicht nach ihm. Und so wird er - verzeihen Sie den paradoxen Ausspruch - so wird er, wenn er starr, abstrakt in seinem Denken der Natur gegenüber sich verhalten will, der Mensch, zum Bock, zum Böckchen, das immer mit seinen Hörnern sich stösst an der Wirklichkeit. Das sehen wir ja auch in vielen sogenannten Weltauffassungen, die sich mit ihren Hörneransätzen stossen an der Wirklichkeit; die sind auch so eigensinnig wie die Böcke, diese Weltanschauungen zuweilen.

Aber etwas anderes ist es gegenüber dem gesellschaftlichen, dem sozialen, dem politischen Zusammenleben gegenüber. Da geht das menschliche Denken durch jeden einzelnen hinein in die gesellschaftliche Struktur. Da stösst man sich nicht an einer Wirklichkeit, die sich nichts gefallen lässt, sondern da macht man die Wirklichkeit. Und wenn das ein paar Jahrhunderte dauert, so wird die Wirklichkeit danach, d.h. sie lebt sich in Widersprüchen aus. Es lebt sich die Wirklichkeit selber in Gebilden aus, die in sich selber nicht die Kraft der Wirklichkeit haben, und sich dann in solchen Karzinomen entladen, wie die jetzige Kriegskatastrophe.

Da haben Sie den Zusammenhang zwischen dem menschlichen Seelenleben in einer vorhergehenden Zeit und dem äusseren physischen Geschehen in

einer etwas späteren Zeit. Denn immer ist es so, dass dasjenige, was auf dem physischen Plane herauskommt, zuerst geistig lebt und auch mit Bezug auf die Menschen zuerst geistig lebt, zuerst in den menschlichen Gedanken, dann erst in den menschlichen Handlungen lebt. Und so können wir sehen, wenn wir die Gegenwart nur beobachten wollen da, wo sie sich uns zeigt in ihrer wahren, das heisst in diesem Falle unwahren Gestalt - denn die unwahre Gestalt ist ihre wahre Gestalt - da können wir sehen, wie sich die Abstraktheit hineingelebt hat in die Wirklichkeit. Die Menschen sehen vielfach die Wirklichkeit abstrakt an. Sie sehen sie an so wie derjenige, der den gestern erwähnten Prestidigitateuren zuschaut und die Gewichte ansieht, die keine Schwere haben, aber denen gegenüber der Prestidigitateur sich so verhält, als ob sie viele Kilogramm schwer wären.

Das bedeutsamste Charakteristikon vieler Begriffe der Gegenwart ist die Armut dieser Begriffe. Die Menschen sind heute - ich habe das oft hervorgehoben - bequem; sie wollen möglichst überschauliche Begriffe. Dadurch aber werden auch diese Begriffe furchtbar arm. Ja, mit solchen armen Begriffen, meine lieben Freunde, kommt man aus gegenüber jener oberflächlichen Natur oder jener Naturoberfläche, welche trotz aller Fortschritte allein die Gegenwart ins Auge fasst. Trotzdem so Grossartiges in Bezug auf die Naturerscheinungen in den letzten Zeiten zu Tage getreten ist, - die Begriffe, mit denen man diese Naturerscheinungen zu verstehen sucht, sind verhältnismässig arm. Aber diese Sehnsucht nach armen Begriffen, Begriffen von geringem Inhalte, hat sich auch übertragen auf alle Weltanschauungen. So sehen wir heute Philosophen auftauchen, welche eine förmliche Sehnsucht haben nach armen Begriffen. Da werden immer wiederum die ärmsten Begriffe, das heisst die inhaltsärmsten Begriffe herumgekolkert. Diese Begriffe sind manchmal recht anspruchsvoll, aber sie werden nicht ausgefüllt mit einem schwergewichtigen Inhalt. Besonders reich ist ja unsere Gegenwartsphilosophie immer mit solchen Begriffen wie das Ewige, das Unend-

liche, die Einheit, das Bedeutsame gegenüber dem Unbedeutenden, das Allgemeine, das Individuelle usw., usw. Mit solchen Begriffen ~~man~~ wirtschaftet man ganz besonders gern, - Begriffen, die möglichst abstrakt sind

Das führt zu einer eigentümlichen Stellung der Menschen zur Wirklichkeit. Sie hören auf zu sehen, die Menschen, das Lebensvoll-Inhaltliche der Wirklichkeit, verlieren auch die Empfindung, das Gefühl von dem, was sie eigentlich gegenüber haben. Man muss nur die Gegenwart beobachten auf diese Dinge hin, dann findet man das allüberall. Ich will Ihnen eine Erscheinung vorführen, die geradezu erschreckend ist.

Ein Philosoph der Gegenwart hat sich ^(Hochmuth) ausgesprochen darüber, wie man eine Ansicht haben könne, ob dieser Krieg mehr oder weniger ~~lange~~ noch dauern soll. Nicht wahr, eine im eminenten Sinne heute wichtige Frage, aber eine Frage, die entschieden werden muss nach inhaltsvollen, realen Begriffen, nach lebensvollen Begriffen, die man nicht entscheiden kann mit allgemeinen Abstraktionen von Welt und Zeitlichkeit, von Allgemeinem und Individuellen usw., usw. Mit diesen allgemeinen Philosophierereien lässt sich über solche konkrete Frage gar nichts ausmachen. Der betreffende Philosoph hat gefunden wie so viele finden : es schadet nichts, wenn der Krieg möglichst lange fortgesetzt wird, wenn nur dann - ich habe schon in diesen Betrachtungen der letzten Zeit hier darauf hingewiesen - wenn nur dann, wie man sagt, ein dauernder Friede zustande kommt, wenn nur dann das Paradies auf Erden da ist. - Ich habe das verglichen damit, dass man am besten dafür sorgen wird, dass in einem Haushalte kein Geschirr mehr zerschlagen wird, wenn zuerst alles zerschlagen wird. So ungefähr ist die Schlussfolgerung derjenigen, die da sagen : der Krieg muss so lange fortgesetzt werden, bis Aussicht vorhanden ist, dass der Friede ein dauernder ist.

Der betreffende Philosoph hat nun seine Philosophie auf die Sache angewendet, seine Philosophie, die nach seiner Ansicht sich mit den höchsten, das heisst in unserer Zeit, abstraktesten Begriffen befasst. Aber

natürlich sind es dann diejenigen Begriffe, zu denen man in der Gegenwart gerade kommen kann. Was hat er da gesagt? Nun denken Sie, er hat gesagt : Was ist es schliesslich der Ewigkeit gegenüber, in der ein befriedigender Zustand für die Menschheit hergestellt wird, was ist es der Ewigkeit gegenüber, ob ein paar Tonnen mehr oder weniger organischer Substanz noch auf den Schlachtfeldern zu Grunde geht. Was sind ein paar Tonnen organischer Substanz gegenüber dem ewigen Leben, der Menschheitsentwicklung!

Sehen Sie, zu solchen Errungenschaften bringt es das abstrakte Denken, wenn es sich mit der Wirklichkeit abgibt. Man muss heute den Menschen erst aufmerksam machen, wie schauerhaft so etwas ist, wenn er es empfinden soll. Und man muss sich immer wiederum nur wundern, dass diese Dinge eigentlich an der Menschheit vorbeigehen, ohne dass sich die Menschheit viel Gedanken darüber macht. Natürlich ist im Grunde genommen aus dem Weltanschauungsstreben der Gegenwart heraus ein solcher Gedanke; denn wozu hat es dieses Weltanschauungsstreben gebracht? Eben zu den abstraktesten Begriffen, zu den allerabstraktesten Begriffen. Die sind aber nur anwendbar auf das Tote, auf das Mineralische, auf das Unorganische. Wenn nun der Philosoph kommt und wendet das, was nur auf das Tote anzuwenden ist, nicht nur auf das Lebendige, sondern sogar auf das Seelisch-Geistige an, so ist es ganz natürlich, dass er zu diesen Dingen kommt. Denn gegenüber dem Toten muss ja der Mensch fortwährend nach dem Grundsatz handeln : Was ist schliesslich so und so viel Zentner Substanz gegenüber dem, was man aus der Sache macht? Man könnte nicht bauen, wenn einem die Verpflichtung auferlegt wäre, gegenüber jedem toten Stein das Bestandrecht geltend zu machen, selbstverständlich, man könnte das nicht.

Aber man darf eben nicht übertragen dasjenige, was nur für das Unorganische, für das Leblose gilt; und nur für das Unorganische und für das Leblose gelten die Begriffe, die sich die Naturwissenschaft heute herausgebildet hat. Das darf man nicht übertragen auf das Menschenleben; das geht

nicht. Man merkt es nur nicht : es wird aber heute fortwährend übertragen. Und in den Urteilen, die immer wieder kommen nach der Richtung, dass man zu einem Ende dieses Krieges nicht kommen soll, bevor - na, die schon charakterisierte Aussicht vorhanden ist. Dieses Urteil schliesst nichts anderes ein als dasjenige, was der Philosoph nur in einer brutalen, aber wie ihm scheint, ausserordentlich erhabenen Redeweise zum Ausdruck gebracht hat. Nur dass die anderen sich schämen so zu reden, wie der Philosoph, weil der Philosoph die Brutalität verbirgt hinter der Schönheit der Worte. Er sagt natürlich allerlei sehr Erhabenes, indem er jongliert mit den Begriffen Ewigkeit und Zeitlichkeit, ewiges menschliches Werden, vergängliches zeitliches Sein von so und so viel Tonnen organischer Substanz, nicht achtend der Tatsache, dass in jedem einzelnen Menschen die Ewigkeit, die Unendlichkeit lebt und dass jeder einzelne Mensch so viel wert ist, wie die ganze unorganische Welt zusammen.

Diese Dinge liegen zugrunde, die jetzt besprochen worden sind, meine lieben Freunde, auch den künstlerischen Formen, die hier ^{auf} aus diesem Hügel sich entfalten wollen. Denn auch die Kunst ist allmählich hineingekommen in die - ich möchte sagen - gewichtlose, wesenlose Weltauffassung. Unsere Weltauffassung muss wiederum an das Wesen der Dinge herankommen. An das Wesen der Dinge kommt man nur heran, wenn man an den Geist herankommt. Unsere Weltauffassung muss wieder ^{um} an das Wesen der Dinge herankommen. Daher müssen wir andere Formen haben, als heute überall in der Kunst an Formen erscheint. Unsere Zeit muss mit anderen Worten wiederum etwas aus dem Geiste heraus Schöpferisches bekommen. Das ist selbstverständlich vielen Leuten heute unbequem. Aber machen Sie sich nur klar, meine lieben Freunde, in welcher starkem Masse unsere ganze Weltauffassung nach und nach in das Tote hineingekommen ist, indem sie auch nur ^{noch} mit dem Toten gearbeitet hat. Sehen Sie sich einmal die Bauten und sehen Sie sich schliesslich die anderen Kunstwerke des 19. Jahrhunderts an, - was sind sie schliesslich als

immer wieder und wieder Aufwärmen alter Baustile und dergleichen. Man hat im antiken, im Renaissance-, im gotischen Stile gebaut, das heisst immer in etwas Abgestorbenem. Man ist nicht gekommen zum Ergreifen des unmittelbar Lebendigen. Dazu muss man wieder kommen. Das wird einen ganz neuen Geist bilden. Dazu sind schon einzelne Opfer notwendig, die ja auch reichlich gebracht werden müssen. Aber so etwas wie das da draussen stehende Haus, das aus dem Betonmaterial heraus mit neuen Formen geschaffen worden ist, ist eine Pionierarbeit. Und nicht allein die Tatsache, dass diese Formen gedacht worden sind, kommt in Betracht, sondern die Tatsache, dass die Möglichkeit herbeigeführt worden ist, so etwas einmal in die Welt hereinzustellen, kommt schon in Betracht. Diese Dinge muss man ins Auge fassen in ihrer ganzen Wichtigkeit, sonst wird man auch nicht verstehen, was hier auf diesem Hügel geschaffen werden soll. Der ganzen Natur der Sache nach muss ja das, was auf diesem Hügel geschaffen wird, in Widerspruch und in Widerstreit stehen mit dem, was in der übrigen Welt heute geschaffen wird.

Verstehen, meine lieben Freunde, die Gegenwart, - dieser Satz ging wie ein roter Faden durch alles, was ich seit meiner Zurückkunft zu Ihnen gesprochen habe, ja hindurch. Aber man muss geneigt sein, die Unbequemlichkeit auf sich zu nehmen, viel, viel Kraft aufzuwenden: Denkkraft, Empfindungskraft, experimentierende Willenskraft, um die Gegenwart zu verstehen, und man muss den Mut haben, wirklich zu brechen mit manchem, das hereinragt aus der alten Zeit. Denn im Grunde genommen arbeiten diejenigen Menschen vielfach, die man heute für die erleuchtetsten Menschen hält, mit lauter alten Begriffen, von denen sie nicht recht wissen, wie sie eigentlich anzuwenden sind.

Lassen Sie mich auch dafür ein Beispiel anführen. Sie konnten durch einige Zeit hindurch gewiss auch hier in der Schweiz überall besprochen finden und namentlich in den Schaufenstern prangen sehen ein Buch, das

gründlich Eindruck gemacht hat in der Gegenwart. Ich bespreche gern gerade solche Dinge, die nicht von feindlicher Seite hergekommen sind, sondern die kommen sogar von freundlicher Seite, damit man nicht glaubt, dass irgendwelches persönliches Verhalten in den Dingen ist, die hier durch die anthroposophische Bewegung wallen. Der nordische Schriftsteller K j e l l e n , er war ja unter den wenigen und er ist unter den wenigen, die gerade meinen Schriften Interesse entgegengebracht haben, sich wohlwollend ausgesprochen haben. Daher wird man es nicht als persönlich auffassen, wenn ich von dem Buche, das solch starken Eindruck gemacht hat "Der Staat als Lebensform", wenn ich von diesem Buche Ihnen die Charakteristik gebe, die ich eben nach meiner Auffassung geben muss.

Dieses Buch ist so recht ein Beispiel für die verfehlten Begriffe der Gegenwart. Es ist in diesem Buch der Versuch gemacht, den Staat als einen Organismus aufzufassen. Es ist das eine jener Bestrebungen, die die Menschen der Gegenwart so ergreifen, wenn sie irgendetwas, was eigentlich geistig begriffen werden soll, eben mit den Vorstellungen der Gegenwart umfassen wollen. Und es ist gut, dass man Bezug nehmen kann auf einen geistreichen, sehr gelehrten, tiefgründigen Menschen, den man eigentlich nicht genug loben kann, wenn man den ganz verfehlten Gedanken, der seinem Buche zu Grunde liegt, ins rechte Licht stellen will. Ja, sehen Sie, in solche Widersprüche kommt man ja fortwährend. Aber das Leben ist eben voller Widersprüche. Man darf nicht nach abstrakter Widerspruchslosigkeit leben, wenn man das Leben erfassen will. Man darf nicht gleich jeden für einen Dummkopf halten, den man bekämpfen will, sondern man kann auch jemanden, den man bekämpfen will, für einen sehr geistreichen, gründlichen Gelehrten halten, wie das in diesem Falle ist, von dem ich jetzt spreche.

Kjellen macht eigentlich etwas Ähnliches, wie vor Jahrzehnten schon der schwäbische - ich weiss nicht, soll ich sagen schwäbische Gelehrte

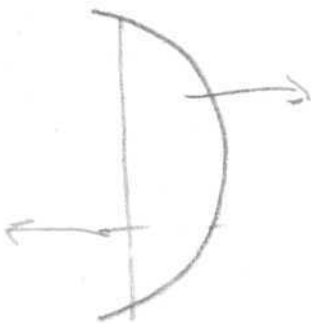
oder österreichische Minister, denn beides war er - S c h ä f f l e gemacht hat. Scheffle hat schon damals in umfassender Weise den Versuch gemacht, den Staat aufzufassen als einen Organismus und die einzelnen Menschen als die Zellen von diesem Organismus. H e r m a n n B a h r, von dem ich Ihnen auch schon öfter gesprochen habe, - ich habe auch die Tatsache schon erwähnt, die ich jetzt wieder erwähnen will, - hat damals eine Widerlegung des Schäffle'schen Buches über die organische Wirksamkeit im Staate geschrieben. Als Schäffle dann ein Buch geschrieben hat über "Die Aussichtslosigkeit der Sozialdemokratie", schrieb Hermann Bahr eine Widerlegung dieses Buches "Die Aussichtslosigkeit der Sozialdemokratie", indem er diese Widerlegung betitelte: "Die Einsichtslosigkeit des Herrn Schäffle". Es ist ein geistreiches Büchelchen von Hermann Bahr. Hermann Bahr hat es neulich selber in einem Vortrage, den er gehalten hat, eine Ungezogenheit genannt. Nun, aber trotzdem bleibt es ein ganz geistreiches Jugendbüchelchen von Hermann Bahr, dieses Büchelchen "Die Einsichtslosigkeit des Herrn Schäffle".

Also Scheffle hat schon dazumal etwas Aehnliches gemacht wie Kjellen jetzt. Kjellen sucht auch wiederum so darzustellen, als ob der Staat, als ob jeder Staat ein Organismus wäre, die einzelnen Menschen drinnen die Zellen. Man weiss allerlei, nicht wahr, über die Wirksamkeit der Zellen im Organismus, über die Gesetze, die im Organismus walten, und kann so hübsch übertragen die Wirksamkeit der Zellen im Organismus, die Gesetze im Organismus auf den Staat. Mit solchen Vergleichen wirtschaftet man ja gern in den Gebieten, die man nicht geistig beherrschen kann.

Nun, sehen Sie, methodisch kann man ja alles mit allem vergleichen. Ich kann Ihnen ganz gut, wenn Sie wollen, aufbauen eine kleine Wissenschaft auf einem Vergleich zwischen einem Heuschreckenschwarm und einer Bassgeige. Man kann alles mit allem vergleichen in der Welt und bei allen Vergleichen kann etwas herauskommen. Dass man einen Vergleich anstellen kann, meine lieben Freunde, das ist noch durchaus nicht irgendwie mass-

gebend dafür, dass man mit solchen Vergleichen in der Wirklichkeit drinnen lebt. Gerade wenn man Vergleiche anstellt, muss man einen eindringlichen Sinn für die Wirklichkeit haben, sonst wird der Vergleich niemals stimmen. Denn stellt man einen Vergleich an, so ist man sehr bald in dem Fall, in dem zu ihrem herben Schicksal manche Menschen in ihrer Jugend sind, verzeihen Sie : man verliebt sich sogleich in seinen Vergleich wie sich manche Menschen in manche Menschen sogleich verlieben. Vergleiche, die einem einfallen oder die sogar auf der Strasse liegen, wie der zwischen Staat und Organismus, die haben schon den Nachteil, dass man sich sogleich in die Sache verliebt. Aber das hat ~~keine~~ Folge; dies Verlieben in einen solchen Vergleich, das hat eine Folge; das hat die Folge, dass man blind wird gegen alles das, was gegen die Sache spricht, die man dann aus dem Vergleiche heraus vorbringt. Man merkt nicht mehr, was alles dagegen spricht.

So muss ich sagen: als ich das Buch von Kjellen gelesen hatte, war mir schon aufgefallen vom Gesichtspunkte eines wirklichkeitsgemässen Denkens, dass dieses Buch just jetzt im Kriege geschrieben wird. Denn Drinnenstehen in der Wirklichkeit dieses Buches und dieses Buch schreiben vom Staat als Organismus, das kam mir schon ganz als unwirklichkeitsgemäss vor. Denn schliesslich, wer ein bisschen umschaut, der weiss ja, wenn das auch manchmal mit den Worten nicht stimmt: Kriege werden ge-



führt, dass von Staaten, wenn sie so zusammenstossen entweder das eine hierher kommt oder hierher kommt, dass man solche Stücke abschneidet von Staaten, dahin oder dorthin bringt. Es kommt ja trotzdem auf solche Dinge wenigstens bei sehr vielen Leuten im Kriege an.

Ja vergleicht man nun die Staaten mit Organismen, so müsste man mindestens auch den Vergleich dahin ausdehnen, dass man dann könnte immer Stücke abschneiden von dem Organismus und dem ande-

ren zuteilen, dem Nachbar-Organismus. Aber sehen Sie, solche Dinge merkt man nicht, die man merken müsste, wenn man sich in seinen Vergleich verliebt hat. Man könnte noch viele andere Dinge anführen; doch die sind hier Nebensache. Ich könnte Ihnen sehr vieles anführen für einen solchen Vergleich, was Sie wahrscheinlich in die lustigste Stimmung versetzen würde, die Sie dann dazu veranlassen würde, recht herzlich zu lachen und den betreffenden Mann durchaus nicht für so geistreich zu halten, wie ich ihn selber wirklich halte. Ich halte ihn für sehr geistreich und sehr tiefgründig.

Woher kommt denn so etwas, dass einer nun gelehrt, geistvoll sein kann und doch auf einem ganz verfehlten Vergleich ein ganzes System aufbauen kann? Woher kommt denn das? Ja, sehen Sie, meine lieben Freunde, das kommt davon her, dass der Vergleich, den Kjellen macht, ein richtiger Vergleich ist. Nun werden Sie sagen: jetzt wissen Sie schon gar nicht mehr, was Sie anfangen sollen mit dem, was ich Ihnen sage. Erst erkläre ich Ihnen, dass der Vergleich ein ganz total verfehlter ist, und nun erkläre ich Ihnen, dass der Vergleich ein richtiger ist. Ich meine mit dem letzteren, wenn ich sage, dass der Vergleich ein richtiger ist: dass der Vergleich von etwas hergenommen ist, was allerdings richtig ist, nur nicht von dem, woher ihn Kjellen nimmt. Der Vergleich kann durchaus gemacht werden: nur handelt es sich darum, womit man vergleicht. Wenn man vergleicht, handelt es sich ja immer um zwei Dinge, wie im Falle Kjellen: Staat und Organismus. Eine Sache, die muss ja immer stimmen für sich; der Staat auf der einen Seite ist da, der Organismus auf der anderen Seite ist da; beides kann ja nicht falsch sein, - nur das Zusammenbringen ist falsch. Es handelt sich nämlich darum, dass man wirklich dasjenige, was auf der Erde geschieht, mit einem Organismus schon vergleichen kann. Man kann das politische Geschehen auf der Erde mit einem Organismus vergleichenⁿ nur darf man den Staat nicht mit dem Organismus vergleichen. Vergleicht

man den Staat mit dem Organismus, so sind die einzelnen Menschen Zellen. Da kommt ein völliger Nonsens heraus. Das ist einfacher Unsinn, denn da kommt man auf gar nichts. Aber man kann das politische, soziale Leben der Erde mit einem Organismus vergleichen, nur muss man dann die ganze Erde mit einem Organismus vergleichen. Sobald man die ganze Erde, das heisst das Menschengeschehen über die ganze Erde hin mit dem Organismus vergleicht und die einzelnen Staaten - nicht die Menschen, sondern die einzelnen Staaten - mit verschieden geformten Zellen, dann ist der Vergleich richtig, dann ist's ein giltiger Vergleich.

Wenn Sie diesen Vergleich zugrunde legen und nun das gegenseitige Verhältnis der Staaten selber ins Auge fassen, so bekommen Sie schon etwas, was sich so ähnlich verhält wie die Zellen der verschiedenen Systeme im Organismus. Also es kommt darauf an, wenn man einen Vergleich wählt, dass man diesen Vergleich aufs Richtige anwendet. Der Fehler bei Kjellen besteht darinnen, - und auch bei Scheffle hat er darinnen bestanden, - dass der einzelne Staat, der nur mit einer Zelle, mit einer ausgewachsenen Zelle verglichen werden kann, mit dem ganzen Organismus verglichen wird, während das Leben über die ganze Erde hin mit einem Organismus verglichen zu werden hat. Dann kommt man an das Fruchtbare dieses Vergleiches. Sonst werden Sie mit diesem Vergleich überall anstossen. Nicht wahr, Zellen, die so aneinander vorbeiwandern wie die Menschen im Staate, das gibt's nicht im Organismus; Zellen stossen aneinander, grenzen aneinander. Es ist schon so mit den einzelnen Staaten, die Zellen sind im Gesamtorganismus des Lebens der Erde.

Aber was gibt denn die Möglichkeit, den Vergleich richtig zu wissen? Sie vermissen vielleicht in der Auseinandersetzung, die ich jetzt gegeben habe, etwas. Wenn sich in einer berechtigten Weise selbstverständlich - denn solch eine Sache ist auch berechtigt, - Ihr philiströs pedantischer Sinn in Ihrem Herzen regt, während ich hier spreche, so werden Sie sagen:

ich müsste Ihnen doch beweisen, dass man das Leben der ganzen Erde mit dem Organismus vergleichen müsse, dem einzelnen Staat mit der Zelle; ich müsse Ihnen das beweisen. Ja, sehen Sie, der Beweis liegt in der Anschauung, der Beweis liegt in der Durchführung des Gedankens. Der Beweis liegt nicht in den abstrakten Erwägungen, die man gewöhnlich anstellen kann, sondern der Beweis liegt darinnen, dass Sie nun den Gedanken nehmen : Führen Sie ihn im Kjellen-Sinne durch, so werden Sie überall finden : er lässt sich nicht durchführen, Sie müssen sich mit den Hörnern stossen, Sie müssen zum Bock werden, sonst können Sie's nicht durchführen. Führen Sie aber den Gedanken durch für das Leben der ganzen Erde, dann ataugt der Begriff. Dann kommen Sie zu ganz fruchtbaren Einsichten, dann wird Ihnen das ein sehr gutes regulatives Prinzip sein. Sie werden sehr vieles verstehen und Sie werden noch mehr als dieses verstehen, das ich jetzt schon angedeutet habe. Denn die Menschen sind heute einmal Abstraktlinge und, man möchte sagen, von einem Dutzend wird man bei Dreizehn - ja, das geht nicht, aber den wirklichen Verhältnissen nach würde es heute schon fast stimmen - von einem Dutzend wird man bei Dreizehn finden, meine lieben Freunde, dass sie nun, wenn der Kjellen den einzelnen Staat mit einem Organismus vergleicht und hier ihm entgegengehalten wird : das politische, soziale Leben über die ganze Erde hin ist mit einem Organismus zu vergleichen in Wahrheit, - da wird man bei diesen Dreizehn von dem Dutzend heute der Ansicht sein, dass, wenn man nun solch eine Ansicht hat über den Staat, dass er eine Zelle ist im Gesamtorganismus Erde, das wiederum durch alle Zeiten hindurch gelten muss, durch alle, alle Zeiten hindurch. Denn stellt heute einer eine Staatstheorie auf, so muss diese Staatstheorie für die Gegenwart gelten, für die Römer, sogar für die Aegypter, Babylonier, - denn Staat ist Staat. Man geht heute von den Begriffen aus, nicht von der Wirklichkeit.

Aber so ist es nicht, so ist es wirklich nicht. Die Menschheit macht

auch da eine Entwicklung durch. Und dasjenige, was ich jetzt über die Giltigkeit des Vergleiches gesagt habe, gilt eigentlich nur für die Zeit seit dem 16. Jahrhundert. Denn vor dem 16. Jahrhundert war ja die Erde kein politisch zusammenhängendes Ganzes, das heisst, seit jener Zeit hat sie sich als ein zusammenhängendes politisches Ganzes ausgebildet. Amerika, die westliche Halbkugel, war ja gar nicht da für das politische Leben, das in sich zusammenhängend geworden wäre. Und so bekommen Sie gleich, indem Sie diesen Vergleich in der richtigen Weise anstellen, auch einen Hinblick auf jenen bedeutungsvollen Einschnitt, der da ist zwischen dem neueren Leben und dem alten Leben. Kommt man mit wirklichkeitsgemässen Einsichten, meine lieben Freunde, dann sind diese Einsichten immer fruchtbar, währenddem die nicht wirklichkeitsgemässen Begriffe steril sind, unfruchtbar sind. Jede wirklichkeitsgemässe Einsicht führt einen eben weiter. Man erfährt noch mehr durch sie, als sie selbst enthält. Sie trägt einen durch die Wirklichkeit. Das ist das Wichtige. Das muss man durchaus ins Auge fassen. Denn ^{die} abstrakte Begriffe sind so, dass wir sie fassen; draussen ist die Wirklichkeit, wir fassen den abstrakten Begriff; die Wirklichkeit kümmert sich gar nicht um diesen abstrakten Begriff.

Fasst man einen wirklichkeitsgemässen Begriff, so hat man im Begriff herinnen das ganze innere rege Leben, das draussen auch ist, das draussen die Wirklichkeit durchwühlt und durchwirft. Das ist den Leuten unbequem in der Gegenwart. Sie möchten möglichst farblose, ruhige Begriffe haben. Sie fürchten, den Dreh-Kater zu bekommen, wenn ihre Begriffe innerliches Leben haben. Aber diese innerlich leblosen Begriffe haben den Nachteil, dass die Wirklichkeit ringsherum vor uns vorgehen kann, ablaufen kann, ohne dass man eigentlich das Wesentlichste an dieser Wirklichkeit sieht. Die Wirklichkeit ist nämlich auch voller Begriffe, auch voller Ideen. Das ist wahr, was ich vor einigen Tagen hier gesagt habe: dass draussen das elementarische Leben fliesst und dieses elementarische Leben von Begriffen überall durchsetzt ist, von Vorstellungen durchsetzt ist; das ist wahr.

Aber die abstrakten Begriffe sind bloss Begriffsleichen, habe ich gesagt. Und dann kann es vorkommen, wenn man bloss Begriffsleichen liebt, dann kann es vorkommen, dass man in diesen Begriffsleichen redet und denkt, - und die Wirklichkeit zieht ganz andere Schlussfolgerungen; ganz andere Geschehnisse lässt sie ablaufen als diejenigen sind, in die unsere Begriffe hineinkommen können.

Seit drei Jahren stehen wir in furchtbaren Ereignissen, die jeden Menschen etwas lehren könnten, viel lehren könnten; nur muss man sie nicht schlafend, sondern wachend verfolgen. Es ist eigentlich bewundernswert im negativen Sinne, wie viele Menschen gegenüber diesen furchtbaren Ereignissen der Gegenwart eigentlich noch immer schlafen, noch nicht dazu gekommen sind, sich einmal zu überlegen, dass Ereignisse, die noch nie da waren in der Weltentwicklung der Menschen, auch fordern, dass man zu neuen Begriffen kommt, die auch noch ~~nicht da~~ nie dagewesen sind. Die Wirklichkeit urteilt da anders.

Sehen Sie, lassen Sie mich - ich möchte sagen - symbolisch das ausdrücken noch genauer, was ich eigentlich meine. Man kann schon sagen: einige Leute haben sich ja Begriffe gemacht davon, dass dieser Krieg kommen werde, schon seit Jahren. Im allgemeinen kann man sagen, dass mit Ausnahme gewisser Kreise der anglo-amerikanischen Bevölkerung die Welt von diesem Kriege überrascht worden ist in gewissem Sinne. Aber immerhin, einzelne Leute haben sich Vorstellungen gemacht, dass der Krieg kommen werde, - aber manchmal ganz merkwürdige Vorstellungen. Eine Vorstellung namentlich, meine lieben Freunde, konnte man immer wieder und wiederum finden, eine Vorstellung, welche von tiefgründigen, - ich meine das wirklich nicht ironisch, ich spreche in vollem Ernste - Nationalökonomien, Nationalpolitikern ausgetragen ist, welche beruhte auf einer sorgfältigen Abstraktion aus diesen oder jenen Vorgängen. Die Leute haben viel wissenschaftlich gearbeitet, kombiniert, abstrahiert, allerlei Synthesen gemacht und sind

dann dazu gekommen, die Vorstellung auszubilden, die man wirklich vielfach getroffen hat bei solchen Schriftstellern durch lange Zeit hindurch, auch noch beim Ausbruch des Krieges, - da ist sie besonders viel wiederholt worden, diese Vorstellung, - die Ansicht, dass nach den gegenwärtigen Weltverhältnissen, nach den wirtschaftlichen Zusammenhängen, nach den kommerziellen Zusammenhängen dieser Krieg unmöglich länger als 4 bis 6 Monate dauern kann. Es war streng bewiesen, eine streng bewiesene Wahrheit, meine lieben Freunde! Und es sind wahrhaftig nicht dumme Beweise, die man angewendet hat; es waren ganz gescheite Gründe.

Ja, aber, meine lieben Freunde, die Wirklichkeit nun - wie verhält sie sich denn zu all dem Gründen-Gewebe, das da die gescheiten Nationalökonom~~en~~ zusammengestellt haben, - wie verhält sich die Wirklichkeit? Ja, Sie sehen ja, wie sich die Wirklichkeit verhält! Ja, um was handelt es sich aber dann, wenn die Sache so steht? Es handelt sich darum, meine lieben Freunde, dass man aus einer solchen Sache auch die Konsequenzen zieht, die wirklichen Konsequenzen zieht. Dann wird dieser Krieg eine Lehre, wenn man die Konsequenzen zieht. Was kann die einzige Konsequenz nur sein von dem, was ich symbolisch angedeutet habe, - denn ich habe ja nur einen krassen Fall angeführt, ich könnte Ihnen ja zahlreiche andere, ähnliche Ansichten anführen, die ebenso Schiffbruch gelitten haben, um es glimpflich auszudrücken, durch die Wirklichkeit der Ereignisse der letzten drei Jahre - was kann die einzige wirkliche Konsequenz sein? Die, dass man über Bord wirft alles dasjenige, woraus man solche Folgerungen gezogen hat, dass man sich sagt : wir haben also gedacht in einer nicht wirklichkeitsgemässen Weise, wir haben ein Denk-System entwickelt und - wie ich vorhin gesagt habe - dieses abstrakte, unwirklichkeitsgemässe System selber in die Wirklichkeit einfließen lassen, so dass die Wirklichkeit unwahr geworden ist; also brechen mit den Voraussetzungen selbst zunächst, die zugrunde gelegen haben solch einer angeblichen Erkenntnis, die eben die Wirklichkeit vernichtet.

Man kann das heute, was ich jetzt sage, zu den Menschen ganz gewiss eindringlich sagen. Ob es eindringlich aufgenommen wird, das ist aber eine andere Frage. Denn geradeso geistreich, meine lieben Freunde, wie das war, was die Nationalpolitiker vorgebracht haben für die mögliche Dauer des Krieges von 4 bis 6 Monaten, ebenso geistreich, wirklich geistreich - ich mein's jetzt wieder nicht ironisch - waren die Gründe, welches jenes aufgeklärte Medizinalkollegium beim Bau der ersten Eisenbahn in Mitteleuropa hervorgebracht hat aus der damaligen medizinischen Wissenschaft heraus. Sie haben gesagt, die Leute - aber nicht ein einzelner Querkopf, sondern ein erleuchtetes Kollegium (ich habe es öfter angeführt) : Man solle keine Eisenbahnen bauen, denn das menschliche Nervensystem kann Eisenbahnen nicht aushalten. Das ist ein aufgeschriebenes Dokument, 1838, nicht lange hinter uns liegt die Zeit, es ist noch nicht lan/ge abgegeben, das Urteil : man solle nur ja keine Eisenbahnen bauen; und dann, wenn schon durchaus sich solche Menschen finden sollen - das steht in diesem Dokument - wenn schon durchaus sich solche Menschen finden solben, die Eisenbahnen sich bauen lassen wollen, so müsse man wenigstens zu beiden Seiten hohe Bretterwände aufführen, damit die Bauern, die die Züge vorbeifahren sehen, nicht Gehirnerschütterung dadurch kriegen, - Ja, sehen Sie, über solche Dinge lachen die Menschen, wenn sich's hinterher herausstellt, wie die Wirklichkeit über solche angebliche Gründe hinweggeht; nachher lachen die Menschen. Aber gewisse Elementargeister, die lachen schon gleichzeitig, ja, sie lachen sogar schon in der Zeit, bevor solche wissenschaftliche Dinge gemacht werden, über die menschlichen Torheiten.

Brechen mit demjenigen, was in den Widerspruch geführt hat! Der Widerspruch ist real da, Wenn das Leben der drei letzten Jahre über die Erde hin ist ein realisierter Widerspruch. Der Widerspruch ist real da, ist wirklich da. Man muss also andere Ansichten gewinnen über das Vorgehende, als man sie gehabt hat. Radikale Revision der Anschauungen, das

fordert ja doch die Zeit von uns. Es ist schwierig, wenn man einen solchen Gedankengang angefangen hat, ihn in der Gegenwart sogar bis zu seinem völligen Ende zu führen. Denn die Menschheit ist heute nicht freidenkerisch genug, diese Gedanken zu Ende kommen zu lassen. Wer Sinn hat für Wirklichkeit, für das wirkliche Geschehen um uns herum, der nämlich, meine lieben Freunde, der kann in der Wirklichkeit draussen sehen, dass dort diese Konsequenzen schon gezogen werden. Nur in die menschlichen Köpfe wollen sie noch nicht hinein. In dieser Beziehung herrscht ein ungeheurer Gegensatz zwischen Westen und Osten. Ich habe Ihnen, meine lieben Freunde, über den gründlichen Gegensatz zwischen Westen und Osten im vorigen Jahre von den verschiedensten Gesichtspunkten aus gesprochen, habe Sie z.B. aufmerksam darauf gemacht, wie der Westen über Geburt und Rechtsforderung vor allen Dingen spricht, wie der Osten über den Tod und über die Schuld spricht. Sehen Sie sich die westlichen Weltanschauungen an : Herkommen, Geburt, das ist der hauptsächlichste naturwissenschaftliche Begriff, der dort herrscht. Daher entstand im Westen die "Herkommens"-Lehre, die Darwinische Lehre. Man könnte auch sagen : die Geburten- und Vererbungslehre auf praktisch philosophischem Gebiete, - praktischem Gebiete, die Anschauung von den Rechten der Menschen.

Vom wenig gekannten Osten, vom russischen Leben, da finden wir Betrachtungen über den Tod, über menschliches Ziel in die geistige Welt hinein, - lesen Sie S o l o w i o f f , der ja jetzt bequem gelesen werden kann - , den Schuldbegriff, den Sündenbegriff, auf ethisch praktischem Gebiet. Ja, solcher Gegensatz, meine lieben Freunde, er ist auf den meisten Gebieten vorhanden. Und man begreift die Realität, die Wirklichkeit nicht, wenn man nicht solchen Gegensatz gehörig ins Auge fassen kann. Die Emotionen der Menschen, die Sympathien und Antipathien, sind dagegen, die in Betracht kommenden Dinge wirklich ins Auge zu fassen. Wenn sich diese Emotionen, diese Sympathien und Antipathien regen, dann lassen die Menschen die Wirklichkeit schon gar nicht an sich herankommen.

Es geht ihnen dann geradeso, wie die widerstreitenden Dinge nicht an den herankommen, der sich in einen gewissen Vergleich verliebt hat, weil die Menschen dasjenige, was sie lieben, für absolute Wahrheit halten, und gar keine Vorstellung sich davon machen, dass das Entgegengesetzte, nur von einem anderen Gesichtspunkte aus, auch wahr sein kann.

Betrachten wir den Westen, namentlich den anglo-amerikanischen Westen, denn die anderen sprechen zum grossen Teile nur nach, - was ist da namentlich in dem Wilsonianismus, was ist da durchgängiger Gesichtspunkt, - Ideale nennt man's auch vielfach - , was ist da durchgängiger Gesichtspunkt? Durchgängiger Gesichtspunkt ist der, dass die ganze Welt so werden soll, wie diese Völker der letzten Jahrhunderte waren. Die Völker haben sich ideale soziale Zustände herausgebildet - man gibt ihnen verschiedene Namen, man nennt's "Demokratie" und dergleichen - ideale Zustände herausgebildet, und andere Völker haben die grosse Schuld, dass sie nicht solche Zustände herausgebildet haben. Richtig wird es sein, wenn die ganze Welt diese Zustände annimmt, - anglo-amerikanische Ansicht : Was wir herausgebildet haben, was wir geworden sind, das gibt den grossen und kleinen Nationen ihr Recht, das stellt sie in die richtigen Verhältnisse, das macht den Menschen glücklich innerhalb des Staatskreises. So muss es aussehen überall. Wir hören es deklamieren, es ist das Evangelium des Westens! Man denkt gar nicht daran, dass so etwas immer nur relative Bedeutung hat, dass so etwas vor allen Dingen aus den Emotionen herauskommt, nicht, wie man glaubt, aus der blossen Vernunft und aus dem blossen Verstand.

Man darf auch nicht, meine lieben Freunde, zu stark die Worte pressen. Denn, sehen Sie, dieses Pressen der Worte schon führt heute zu vielen Missverständnissen. Man könnte z.B. glauben, dass ich das amerikanische Volk oder die anglo-amerikanische Rasse treffen wollte, wenn ich von Wilsonianismus oder Lloyd-Georgianismus spreche. Das ist aber gar nicht der Fall, das ist ganz und gar nicht der Fall. Ich sage absichtlich "Wilsonianismus",

weil damit etwas ganz Spezifisches gemeint ist, meine lieben Freunde; aber ich bin weit davon entfernt, etwas damit zu meinen, wofür Sie ohne weiteres den Begriff Amerikanismus brauchen können. Das sollten Sie gar nicht.

Denn sehen Sie, da muss man wiederum ein bisschen stark die Wirklichkeit ins Auge fassen. Ein Teil der Tiraden, die in der letzten Zeit von dem Mr. W i l s o n gekommen sind, sind gar nicht einmal auf amerikanischem Boden gewachsen. Man kann gar nicht einmal Mr. Wilson das Lob zuerkennen, dass seine Tiraden ganz originell sind. Sie sind ja nichts wert; sie sind unwahr; aber sie sind nicht einmal ganz originell, denn es liegt die merkwürdige Tatsache vor, dass von einem Berliner Schriftsteller geistreiche Artikel geschrieben worden sind, - nur just nicht Artikel, die im Sinne der deutschen Weltauffassung sind, sondern Artikel, die Wilsonianismus ohne Wilson waren; sehr scharfsinnige Artikel. Diese Artikel haben gut Glück gemacht, allerdings nicht gerade in Deutschland, aber im amerikanischen Kongress; denn sie sind gesammelt worden und Sie finden sie eingeleitet durch viele Seiten durch in den Kongressakten des amerikanischen Kongresses. Sie sind nämlich verlesen worden in den ^{Verhandlungen} ~~Kongressakten~~ des amerikanischen Kongresses und manche von den neueren Tiraden des Herrn Wilson sind aus diesen Seiten entnommen. Manches von dem, was Herr Wilson fabriziert gegen Mitteleuropa, hat diesen Ursprung. Es ist nicht einmal originell. Man kann sogar von denjenigen entlehnen, die man ^{dann} bekämpft! Es wird immerhin eine ganz interessante, humoristische Tatsache der zukünftigen Geschichtsschreibung sein, wenn man in den Akten des amerikanischen Kongresses, in den Verhandlungen findet: Die Herren haben eine Zeit lang verzichtet, ihre eigenen erleuchteten Ideen vorzubringen, und vorgelesen die Artikel eines Berliner Schriftstellers, diese eingeleitet in die Kongressakten und darauf „amerikanische Kongressakten“ geschrieben.

Ja, das, was uns aber vorzugsweise interessiert, meine lieben Freunde, das ist: Warum diese Artikel den Leuten gefallen haben. No, weil sie eben

gerade zum Ausdruck bringen, dass man sich so recht wohlig fühlen kann auf dem Stuhl, auf den man sich seit Jahrhunderten gesetzt hat, und der Welt da mitteilen kann: Wenn ihr euch alle auf solche Stühle setzt, dann wird alles gut sein. - Das ist Westen.

Der Osten, Russland, hat auch eine Konsequenz gezogen. Nicht eine begriffliche. Begrifflich sind die Leute noch nicht einmal dort, wo sie ihre Realität haben. Es hat eine andere Konsequenz gezogen. Denen ist gar nicht eingefallen zu sagen: was wir seit Jahrhunderten getrieben haben, das muss jetzt das Heil der ganzen Welt werden; wir wollen, dass alle Leute so werden, wie wir waren. Man hätte ja auch für das, was in Russland seit Jahrhunderten geschehen ist, ein schönes Wort finden können. Dann schöne Worte finden sich für alles. Man hätte auch sehr schöne Worte finden können. Schöne Worte finden sich ja auch dann, wenn die Wirklichkeit noch so grässlich ist. Heute kostet das ja nur, wenn man's mit amerikanischem Gelde bezahlt, so un~~nd~~ so viel Dollar, so kann man sehr, sehr goldige Ideale in ethische Ideale umdeuten. Aber das ist ja nicht geschehen. Da ist eine reale Konsequenz gezogen worden. Da hat man nicht gesagt: die Welt muss jetzt übernehmen, was wir gehabt haben. Da hat man was anderes gesagt. Da hat man wirklich den Schluss gezogen, auf den ich vorhin hingewiesen habe, dass die Voraussetzungen nicht stimmen müssen; daher etwas in Bewegung gesetzt ist, was, wenn es auch noch lange nicht ist ... Aber das macht nichts. Ich will jetzt gar nicht über das eine oder das andere irgendwie ein Urteil fällen, aber ich will auf den grossen Gegensatz hinweisen. Wenn Sie diesen Gegensatz ins Auge fassen, dann werden Sie ein Kolossalbild der Wirklichkeit vor sich haben zwischen dem Westen, der schwört auf alles, was seine Vergangenheit betrifft, und dem Osten, der gebrochen hat mit allem, was seine Vergangenheit ist.

Wenn Sie das ins Auge fassen, dann sind Sie den realen Ursachen des Weltenkonflikts gar nicht so ferne. Und dann werden Sie nicht so fern

sein dem, worauf ich schon vor längerer Zeit auch schon hier aufmerksam gemacht habe : Der Krieg spielt sich eigentlich ab zwischen dem Westen und dem Osten; was in der Mitte drinnen ist, wird bloss zerrieben, muss bloss, weil der Westen und der Osten nicht einig sind, muss es bloss leiden unter der Uneinigkeit des Westens und des Ostens.

Aber will man denn heute, meine lieben Freunde, auf so etwas Kolossales sein Augenmerk richten? Hat denn dieser März 1917 den Menschen dieses Licht aufgesteckt von dem grossen Gegensatz des Westens und des Ostens? Da stand's im vorigen Jahre auf der Tafel, was dem Westen und dem Osten in der Weltanschauung zugehört! Die Weltgeschichte lehrt es seit dem März dieses Jahres. Und die Menschen müssen ^{und müssen verstehen lernen} lernen, sonst werden noch ganz andere, schwere Zeiten kommen. Nicht um im Abstrakten dies oder jenes zu wissen, handelt es sich. Darum handelt es sich hauptsächlich, überall die Forderung zu stellen zur Umkehr, zur Anstrengung, zur Ueberwindung des bequemen Schlendrians, zu sehen in der Weltauffassung (?) das Richtige. Energien müssen im geisteswissenschaftlichen Streben gesucht werden, nicht bloss Befriedigung, um zu sagen: was war das wieder schön! ich bin so recht befriedigt! - und zu schweben in einem Wolkenkuckucksheim, dass man allmählich so befriedigt sein kann, dass man einschläft in dieser Befriedigung über die Harmonie in der Welt und die allgemeine Menschenliebe!

Meine lieben Freunde, innerhalb jenes gesellschaftlichen Strebens, in dem ja Mrs. Besant vorgestanden hat, hat sich das recht wohl zum Ausdruck gebracht. Viele von Ihnen werden sich noch erinnern an die vielen Proteste, die ich vorgebracht habe gegen all das edle Gesäusel, das man gerade auf dem Boden der "Theosophischen Gesellschaft" finden konnte. Hohe Ideale in den Jahren, in denen wir noch zur "Theosophischen Gesellschaft" dazugehörten, hohe Ideale von wunderbarem Gesäusel wurden ja international liberal verzapft. Allgemeine Brüderlichkeit, allgemeine Menschenliebe - so tönte es überall. Da konnte man nicht mitmachen. Wir suchten wirkliches konkretes Wissen über die Vorgänge der Welt. Und Sie erinnern sich des Ver-

gleiches, den ich oft gebraucht habe, wo ich gesagt habe: dieses Gesäusel von allgemeiner Menschenliebe kommt mir vor, wie wenn einer im Zimmer ist und einem Ofen, der das Zimmer heizen soll, immerfort zuredet: Lieber Ofen, es ist deine allgemeine Ofenpflicht, das Zimmer warm zu machen; also mache das Zimmer warm. So kamen mir alle männlichen und weiblichen Tanten vor, welche dazumal die Summe der Theosophie in diesem Gesäusel von der allgemeinen Menschenliebe zum Ausdrucke brachten. Man kann ja vielleicht sagen: wenn dieses Ideal unmittelbar ausführbar wäre - jetzt wär's ja vielleicht sehr angenehm in der Zeit, der wir entgegengehen, wenn die Oefen so gehorchen würden, wie die Menschen nicht einmal gehorchen. Ich habe dazumal gesagt: man muss in die Oefen eben Kohlen tun, Holz hineinbringen und es anzünden. Und so muss man, wenn man mit einer geistigen Bewegung es zu tun hat, wirkliche konkrete Begriffe in diese geistige Bewegung hineinbringen, sonst säuselt man jahrelang von allgemeiner Menschenliebe. Und wenn man dann die Zeit gekommen glaubt, so stellt man sich hin und erklärt: dadrüben jenseits des Kanals, - ^{von} ^{aus} nämlich (in London ~~namentlich~~) - dadrüben jenseits des Kanals, da sind diejenigen, die mit dem bösen Geiste kämpfen; wir kämpfen hier mit dem alten, guten Lords, mit dem Lord Buddha, mit dem Lord Christus usw. Diese "allgemeine Menschenliebe" hat sich ja gerade bei der Führerin der "Theosophischen Bewegung", bei Mrs. Besant, in holdem Lichte gezeigt.

Es handelt sich eben darum, dass es unbequemer ist, sich auf die Wirklichkeit einzulassen, als im allgemeinen herumzureden über die Harmonie der Welt, über die Harmonie der einzelnen Seele mit der ganzen Welt, über die Harmonie in der allgemeinen Menschenliebe. Man kann, indem man also von alledem redet, geistigen Weihrauch zu jenem physischen Weihrauch, der ja auch an manchen Orten beliebt geworden ist, hinzufügen.

Aber Anthroposophie soll nicht da sein, die Menschen einzuschläfern, sondern sie aufzuwecken, richtig aufzuwecken. Wir leben, meine lieben Freunde, in einer Zeit, die es nötig macht, dass die Menschen erwachen.

Morgen weiter!